

vo. 05 treppen.mythologien. erschliessungstypologien.

„...da ein raum, dort ein raum und hier ein stück gang, das diese beiden räume nicht verbindet, sondern für sich, als fragment, aufbewahrt ist. in dieser weise ist alles in mir verstreut, - die zimmer, die treppen, die mit so großer umständlichkeit sich niederließen, und andere enge, rundgebaute stiegen, in deren dunkel man ging wie das blut in den adern...“
rilke

treppen oder stiegen verbinden verschiedene ebene, was zugleich als räumliche und philosophische aussage gelesen und/oder empfunden werden kann.

in giovanni battista piranesi „carceri d'invenzione“ führen die ineinander verschachtelten stufen nirgendwo hin, trotz den physikalischen gesetzen, die vorstellung einer sinnvollen gesamtordnung der welt lösen sich in surrealen räumen auf.

maurits cornelis eschers stiegenzeichnungen zielen dagegen eher auf die paradoxe räumliche wahrnehmung durch eine zeichentechnische illusion ab, sie verursachen eine sinnestäuschung, sind visionstheoretische experimente, aber weisen auf kein philosophisches „geheimnis“ hin.

peter eisenman setzt im 1975 vollendeten „house vi“ die illusionistische tradition auf einer konkret architektonischen ebene fort, die tektonik wird scheinbar aufgelöst, träger laufen ins leere, ohne handlauf und mit offener untersicht laufen zwischen dem trägerraster eine rote stiege nach oben, eine grüne nach unten.

eine verbindung zwischen architektur und skulptur ist die „umschreibung“ (2004) von olafur eliasson, ein „rauf und runter“ in form einer doppelhelix.

anhand der differenz zwischen philosophischen, räumlichen und zeichentechnischen ansatz wird auch deutlich, wie im gegensatz zum freien zeichnen oder skizzieren, wo aus der phantasie ein imaginärer raum entstehen kann, die mathematisch vordefinierten linien stehen, die am computer zu einer räumlich korrekten, aber dann wieder durch ihren illusionistischen charakter irreführenden darstellung führen.

abtreppungen bestimmen oftmals ganze architekturen: vom zikkurat, den pyramiden in ägypten oder mexiko spannt sich eine rampe zu terrassenhaussiedlungen oder landschaftseingebunden abgetrepten projekten.

erschließungen dürfen nicht nur als möglichst kurzer weg von a nach b gesehen, sondern auch als orte der kommunikation gedacht werden. das gilt sowohl für horizontale erschließungen wie straßen, wege, (lauben)gänge, wie auch für die verschiedenen typologien der vertikalen erschließung, stiegen, pater noster, lifte, rolltreppen. das wohl bekannteste historische beispiel dafür bieten wohl die bassenastiegenhäuser in den sozialbauten des roten wien, aber auch in den steirischen arbeitersiedlungen (welche genau???) bis zu modernen laubenganghäusern wird dieser aspekt betont.

gebäudeerschließungen müssen mittlerweile weitgehend barrierefrei ausgeführt werden und auch im falle einer evakuierung „funktionieren“, und deshalb sind stiegen, bzw. ihre einzelnen elemente wie stufen, podeste oder geländer in den letzten jahrzehnten in baugesetzgebung, oib und normen verstärkt reglementiert worden.

und doch „lebt die baukunst auch vom natürlichen spannungsverhältnis zwischen zweckmäßigkeit und nutzlosigkeit, vernunft und poesie, rationalität und metaphysik“ (juhani pallasmaa über rachel whitereads ausstellung im kunsthau bregenz), und stiegen müssen/können deshalb auch als klanginstrument, als zu nutzendes möbel, als raumskulptur, als pulsierendes rückgrat des hauses, als metaphor für abstieg und aufstieg, immer jedoch als gegenläufige verbindung zwischen himmel und erde gedacht oder geplant werden.

klassifizierung von vertikalen erschließungen bzw. stiegen:

lage (innen-aussen),

ausformung (punkterschließung-lineare oder gangerschließung-zentrale erschließung),

geometrie (gerade-gewandelt-geschwungen, einläufig - zweiläufig)

funktionsweise (nicht mechanisch: rampen, stiegen,... - mechanisch: lifte, rolltreppen,...)

material (holz - stahl - beton...)

statik (freitragend - balkenstufen - wangen - kragstufen...)

funktion innerhalb des gebäudes (haupt - und nebetreppen)